

Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich: 3 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1. Mark.

Nr. 213

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein

Donnerstag, den 14. September 1916.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schickel in Oberlahnstein

54. Jahrgang.

Ein griechisches Armeekorps unter deutschem Schutz.

Schwere Sommerkämpfe. — Briand auf der Reise nach Rußland. — Die Revolution in Athen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Anordnung.

Auf Grund der §§ 14, 47, 57 und 70 der Verordnung des Bundesrats vom 29. Juni 1916 betreffend die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1916 wird für den Kreis St. Goarshausen nachstehende Anordnung erlassen:

§ 1.

Der Kreis übernimmt die Regelung des Kreises St. Goarshausen mit Brotgetreide.

Den einzelnen Haushaltungen des Kreises werden wöchentlich für den Kopf der Bevölkerung 1400 Gramm Mehl zugeteilt, soweit es sich nicht um Personen handelt, für die von der Bestimmung des § 6 Abs. 1 Buchstabe a der Bundesratsverordnung Gebrauch gemacht wird (Selbstversorgung).

Die Zuteilung erfolgt durch Ausgabe von Brotmarken und an Orten, wo keine Bäckereien vorhanden sind, durch Mehlscheine, und zwar durch Vermittlung der Magistrate, Bürgermeister, Prot und Mehl darf nur gegen Brotmarken bezogen werden. (§ 6) verabschiedet werden. Die Brotmarken werden den einzelnen Magistraten, Bürgermeistern seitens des Kreises für diejenigen Personen geliefert, auf die nicht der § 6 Abs. 1 Buchstabe a der Bundesratsverordnung Anwendung findet, oder die auf die Anwendung dieses Paragraphen verzichten. Dabei erhalten Kinder bis zum Alter von 5 Jahren nur eine halbe Brotmarke.

Die Brotmarken lauten über insgesamt: 2000 Gramm Brot oder 1400 Gramm Mehl und berechtigen zur Abnahme der entsprechenden Mengen Brot und Mehl. Zuteilung ist auf den Anteil jeder Person an Brot oder Mehl anzurechnen und darf daher nur gegen entsprechende Brotmarken abgegeben werden und zwar nur in Gewichtsmengen von je 100 Gramm, sofern das Mehl vom Kommunalverband zugeteilt wird. Bezüglich der Ausgabe von Zusatzbrotmarken wird auf die diesbezügliche Verordnung vom 12. August 1915 verwiesen.

Die Verorgung derjenigen Einwohner des Kreises, die sich auf Reisen außerhalb des Kommunalverbandes St. Goarshausen befinden, ist durch Verordnung vom 8. Juli 1916 geregelt.

§ 2.

Selbstversorger (§ 6 Abs. 1 Buchstabe a der Bundesratsverordnung) dürfen auf den Kopf und Monat nur

9 Kilogramm Brotgetreide

verbrauchen, dabei entsprechen 1 Kg. Brotgetreide 800 Gramm Mehl.

Die Zuteilung von Mahlarten pp. ist durch Verordnung vom 2. August 1916 geregelt.

§ 3.

Der Mahllohn wird für die Kundenmüller für den Zentner Roggen oder Weizen auf 1,20 M festgesetzt, wenn das Getreide in die Mühle gebracht und das Mehlprodukt dort abgeholt wird, auf 1,50 M, wenn der Müller das Getreide abholt und das Mehlprodukt bringt. Dafür haben die Mühlen bei Roggen 82 Pfd. Mehl und 15 Pfd. Kleie, und bei Weizen 80 Pfd. Mehl und 17 Pfd. Kleie für den Zentner zurückzuliefern. Beim Mahlen von Gerste zu Futterschrot ermäßigt sich vorgehender Mahllohn um 20 Pfg. für den Zentner.

Selbstversorger-Getreide darf auch, sofern der Besitzer in einem anderen Kommunalverband wohnhaft ist, nicht zu einem geringeren Verhältnis als vorstehend angegeben, ausgemahlen werden. Ohne Genehmigung des Kreisausschusses darf in auswärtigen Mühlen Getreide aus dem Kreise nicht vermahlen werden.

§ 4.

Die Abgabe von Brot und Mehl ist Händlern, Bäckern und Konditoren außerhalb des Bezirkes ihrer gewerblichen Niederlassung verboten. Ausnahmen können vom Kreisausschuß, falls besondere wirtschaftliche Verhältnisse dies erfordern, auf Antrag von Fall zu Fall zugelassen werden. — Die Ausgabe von Mehl und Backwaren an Schiffer ist hiervon ausgenommen.

§ 5.

Aus dem vom Kommunalverband zugewiesenen Mehl dürfen nur Einheitsbrote bereitet werden und zwar:

- a) Weizenbrot (Brötchen) mit einem Verkaufsgewicht von 100 Gramm,
- b) Weizenbrot mit einem Verkaufsgewicht von 1000 Gramm,
- c) Roggenbrot mit einem Verkaufsgewicht von 2000 Gramm.

Dabei dürfen zu einem Brot 80 Proz. Roggenmehl, 10 Proz. Weizenmehl, und 10 Proz. Streckungsmehl verarbeitet werden. Die 10 Proz. Streckungsmehl können durch 30 Proz. Feischkartoffeln ersetzt werden. Das Roggenbrot ist mit einem Datumsstempel zu versehen (z. B. 15.9.16) und darf erst 24 Stunden nach seiner Herstellung ausgegeben werden. Dasselbe muß 24 Stunden nach Fertigstellung das vorgeschriebene Gewicht haben.

Aus dem vom Kommunalverband zum Brotbacken überwiesenen Mehl dürfen Kuchen und Konditorwaren nicht hergestellt werden.

§ 6.

Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichtes der verwendeten Mehle oder mehligartigen Stoffe aus Weizen oder Roggen bestehen. Diese Vorschrift ist ganz allgemein, insbesondere von den Konditoren, Gemeindebäckereien, Gasthöfen, Gast- u. Schankwirtschaften sowie von den Haushaltungen zu befolgen.

Als Kuchen gilt jede Backware, zu deren Bereitung mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf neunzig Gewichtsteile Mehl oder mehligartige Stoffe verwendet werden. Zwieback fällt daher, je nachdem mehr oder weniger als 10 Gewichtsteile Zucker zu seiner Herstellung verwendet werden, unter Kuchen oder Weizenbrot.

Im übrigen gelten für die Bereitung von Kuchen die Bestimmungen der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 16. Dezember 1915 — R. G. Bl. S. 823.

§ 7.

Die Brothöchstpreise werden festgesetzt:

- a) für Weizenbrot (Brötchen von 100 Gr.) 8 Pfg.,
- b) für Weizenbrot 2 Pfd.-Loib 43 Pfg.,
- c) für Roggenbrot 4 Pfd.-Loib 70 Pfg.,
- d) für Weizenmehl pro Pfd. 25 Pfg.

§ 8.

Wenn Mehl an Bäder gegeben wird mit der Verpflichtung, Brot zurückzuliefern, so sind für 3 Pfd. Mehl mindestens 4 Pfd. Brot zu liefern bei einem Backlohn von 10 Pfg.

§ 9.

Soweit infolge ein im § 6 Abs. 3 der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 vorgesehenen Bestimmungen der Reichsgetreidestelle eine Änderung der den Selbstversorgern zustehenden Verbrauchsmenge erforderlich wird, kann diese durch eine einfache Bekanntmachung des Kreisausschusses festgesetzt werden.

Ebenso kann auch durch einfache Bekanntmachung des Kreisausschusses eine etwa erforderlich werdende Änderung über die Höhe des den einzelnen Haushaltungen des Kreises wöchentlich für den Kopf zuzuteilenden Brotgetreides oder Mehles und über die Ausgabe von Zusatzbrotmarken erfolgen.

§ 10.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld-

Freunde und Feinde.

Kriminalroman von R. Mandowsky.

„Um so mehr Grund zur Eile,“ antwortete der Konstabler, der natürlich von der ganzen Geschichte kein Wort glaubte. „Vorwärts! Leute, laßt an!“

Die beiden anderen, die aus dem Benehmen ihres Kameraden erkannten, daß es sich hier um einen Verurteilten handelte, den man womöglich ohne Gewaltmaßregeln aus der Polizeikommissariat schaffen mußte, hoben mit einem Ruck die Riste auf und setzten sich in Bewegung.

Labangi, dem der erste Konstabler dicht zur Seite blieb, mußte wohl oder übel mitgehen.

„Die Folgen über Euer Haupt!“ rief er dabei, heftig protestierend, aber einsehend, daß ihm gewaltvoller Widerstand den drei handfesten Männern gegenüber wenig nützen würde. „Lassen Sie sich doch erklären.“

„Sparen Sie sich das für den Kommissar,“ unterbrach ihn nun Nagy, in völlig geänderterem barschem Ton, denn das „Gefasel“ des Narren, war ihm nachgerade lästig.

So mußte sich Labangi der Gewalt fügen. Während sie nun schweigend durch den Schnee dahinschlüpften, begann er sich im stillen zu wundern, warum die Sprengmaschine denn eigentlich noch immer nicht explodierte. Die Zeit, die ihm Jota genannt, war doch längst abgelaufen. Sollte die Riste des vielleicht durch die Rigen eingebrungenen Schnees das Ding unschädlich gemacht haben?

Was diese merkwürdige Nacht ihm wohl noch für Ueber- raschungen bringen würde!

Die Spannung seiner Nerven ließ plötzlich nach, sein Kopf brannte, und feurige Reflexe begannen vor seinen Augen zu tanzen. Die Folter der letzten Stunde mit ihrer fortwährenden Todesangst war selbst für seinen starken Organismus zu viel gewesen. Er konnte kaum mehr zusammenhängend denken, wankte und wäre gefallen, wenn ihn sein Begleiter nicht stützend unter den Arm gefaßt hätte.

5. Kapitel.

Im Polizeikommissariat.

„Wir sind gleich araelanat,“ tröstete der im Grunde ant-

mütlige Mann den „armen Narren,“ wie er ihn im stillen nannte.

Und wirklich hatten sie kaum mehr hundert Schritte zurückgelegt und traten dann in den gewölbten Vorweg des langgestreckten, steinernen Gebäudes, welches noch heute die Oberstadthauptmannschaft enthält. Auf der linken Seite desselben befand sich der Zugang zu dem Amtstokal des diensthabenden Polizeikommissars.

Dieser, ein noch ziemlich junger, strebsamer Mann namens Alabar Remendy, lag etwas verschlafen vor seinem Schreibtisch und konnte mißmutig an einer halbgerauchten Zigarette. Ein paar Betrunkene hatten vorher eine kleine Messerfehde versucht, waren aber dabei noch rechtzeitig erwischt und auf das Kommissariat gebracht worden.

Das war alles, was in dieser Nacht passiert war.

Es passierte ja überhaupt nie etwas von Bedeutung, wenn er Dienst hatte — darin hatte er offenbar entschieden Recht. Dem Kollegen kamen die interessantesten Fälle vor, bei denen man sich auszeichnen konnte, und ihm fielen höchstens ein paar lumpige Taschendiebe und dergleichen Gelichter in die Hand.

Während Remendy sich wieder einmal seinen trübseligen Gedanken darüber hingab, hörte er plötzlich, daß das ziemlich laut geführte Gespräch der Sicherheitswachmänner im nebenan befindlichen Wachstokal auf ein paar Augenblicke verstummte. Dann wurde draußen die Tür geöffnet, und schwere Tritte mehrerer Männer näherten sich seinem Bureau.

„Wahrscheinlich hat man wieder so einen betrunkenen Blümel im Schnee gefunden,“ dachte der Beamte, in sein Schicksal ergeben.

Aber der erste Blick auf die Eintretenden belehrte ihn bereits eines Besseren. Labangi sah nicht aus wie das gewöhnliche nächtliche „Stammpublicum“ dieses Lokals. Auch begleiteten den einzelnen Mann drei Konstabler, hinter denen sich im Türschatten noch einige neugierige Köpfe der diensthabenden Wachleute zeigten. Sollte auch ihm, dem Polizeikommissar Remendy, endlich einmal das Glück blühen, einen interessanten, ja vielleicht sogar einen Sensationsfall in die Hände zu bekommen?

Wie elektrisiert von diesem Gedanken richtete sich der Beamte empor. Schläfrigkeit, Müdigkeit, alles war im Nu verschwunden.

„Was bringen Sie?“ fragte er erwartungsvoll den stramm vor ihm salutierenden Peter Nagy.

Und dieser meldete ihm kurz und in streng dienstlicher Form, wie und wo er Labangi gefunden und welches Aufsehen er an ihm gestellt.

Der Beamte hatte seinem Untergebenen mit steigendem Erstaunen zugehört. Als der Mann geendet hatte, war es ihm auch ohne nähere Erklärung klar, daß Nagy meinte, es mit einem Verurteilten zu tun zu haben, dessen Phantasien nicht ernst zu nehmen seien. Sonst hätte er doch wohl die „Höllmaschine“ nicht so sorglos hierhergeschleppt.

Der forschende Blick, den er auf Labangi warf, ließ ihn die Ansicht des Wachmannes übrigens von vornherein als ziemlich wahrscheinlich erscheinen.

Die Augen des offenbar der gebildeten und gutgekleideten Menschengruppe angehörenden Mannes glänzten wie im Fieber, und auch sein Gesicht schien unnatürlich gerötet. Zudem war die Geschichte der Höllenmaschine, mit der er einsam und allein am Donauufer gestanden, so lächerlich unwahrscheinlich, daß es einem vernünftigen Menschen wirklich keinen Augenblick beikommen konnte, ein Wort davon zu glauben.

Auch er wandte sich deshalb ganz seelenruhig an den Fremden, der während der Meldung heftige Zeichen von Ungebuld gezeigt hatte.

„Wollen Sie mir jetzt die Erklärung in dieser sonderbaren Geschichte geben?“

Die Ruhe des Beamten brachte den aufgeregten Labangi völlig zur Verzweiflung, und er antwortete deshalb höflich: „Gewiß, ich stehe Ihnen zur Verfügung. Vorher mache ich Sie bloß darauf aufmerksam, daß Höllenmaschinen die mannigfache Eigenschaft besitzen, wenn das Werk abgelaufen ist, zu explodieren, und da ich vermute —“

„Sie vermuten —?“

„Allerdings weiß ich nicht mit Bestimmtheit den Augenblick anzugeben, wann die verwünschte Riste, die dieser brave Mann hierher geschleppt hat, statt sie mir vernichten zu helfen, in die Luft fliegt. Die Zeit ist aber jedenfalls bereits abgelaufen, und es handelt sich vielleicht nur um Minuten. Bilden Sie es da nicht für angezeigter halten, sich vorerst mit der Riste zu beschäftigen? In den Erklärungen ist ja nachher auch noch Zeit, falls wir dann noch am Leben sind.“

Strafe bis zu 1500 M bestraft. — Geschäfte, deren Inhaber oder Betriebsleiter gegen die Vorstehenden Änderungen verstößen, können geschlossen werden.

§ 11.

Diese Anordnung tritt an Stelle der Anordnung vom 8. Februar 1915 und deren Ergänzungen. Sie tritt am 15. September 1916 in Kraft.

St. Goarshausen, den 13. September 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises St. Goarshausen.

Der Vorsitzende.

J. B. Bräning.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Antlich.) Großes Hauptquartier, 13. September, vormittags:

Schlacht Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Von neuem ist die Schlacht nördlich der Somme entbrannt. Unsere Truppen stehen zwischen Comblès und der Somme im schweren Ringen. Die Franzosen sind in Bonchavesues eingebrochen. Die Artilleriekämpfe nehmen auf beiden Seiten des Flusses mit großer Heftigkeit ihren Fortgang.

Front des deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas sind französische Angriffe im Thiamont-Abschnitt und an der Somme-Schlucht gescheitert.

Schlacht Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert. Kleinere russische Vorstöße wurden nördlich der Dwina-Mündung und bei Garbunowka nördlich von Dünaburg abgewiesen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

In den Karpaten setzen die Russen auf der Front von Smotretz (südwestlich von Jassie) bis zur Goldenen Pforte zu einem einheitlichen Waffentrost an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von unseren tapferen, unter dem Befehl des Generals von Conta stehenden Truppen abge schlagen.

In Siebenbürgen sind deutsche Truppen im Abschnitt von Hermannstadt (Hagy-Ezeben) und südlich von Hötting (Hatzeg) mit den Rumänen in Gefechtsführung getreten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Bewegungen in der Dobrudscha vollziehen sich planmäßig.

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Erfolge deutscher Seeflugzeuge.

WTB. Berlin, 13. Sept. (Antlich.) Am 11. September griffen deutsche Seeflugzeuge vor Konstanza u. südlich davon russische Seestreitkräfte an. Auf einem Linien- und einem U-Boot und einigen Zerstörern wurden einwandfreie Treffer beobachtet. Sämtliche Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

Am 12. September abends unternahmen mehrere unserer Seeflugzeuggeschwader im Riga'schen Meerbusen einen Angriff auf feindliche Seestreitkräfte. Es wurden mehrere einwandfreie Treffer erzielt, ein feindlicher Zerstörer zum sofortigen Sinken gebracht. Trotz heftiger Beschießung sind alle Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 13. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien.

Die Lage ist überall unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Der von den Russen gegen unsere Karpathenfront zwischen Smotretz (südwestlich von Jassie) und der Goldenen Pforte geführte einheitliche Waffentrost scheiterte an dem tapferen Widerstand der Westeindiger unter für den Feind überaus schweren Verlusten. In Ostgalizien keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Außer mäßigem Artillerie- und Minenwerferfeuer nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Frontenfront hält das feindliche Artilleriefeuer an. Zwischen dem Etsch- und Wachtal ist ziemlich Ruhe eingetreten.

Südlicher Kriegsschauplatz:

An der Bojusa zeitweise lebhafter Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. auf den 13. September hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die Bahnhofsanlagen und militärischen Objekte von Cervignano mit zahlreichen Bomben gut belegt. Es wurden zwei größere Brände, eine heftige Explosion in einem der Objekte sowie mehrere Volltreffer in den Bahnhofsanlagen erzielt. Ein anderes Seeflugzeuggeschwader griff in der gleichen Nacht den Kriegshafen von Venedig an. Es wurden Volltreffer von schweren Bomben im Arsenal, in den Docks, bei den Kasernen, im Fort Alberone und in den Werftanlagen von Chioggia beobachtet, in Chioggia auch mehrere Brände. Beide Seeflugzeuggeschwader sind trotz heftigster Beschießung unverfehrt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Der türkische Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 12. Sept. Amtlicher türkischer Bericht. An der Front von Jellahie warfen wir am 11. September mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Lager und riefen Brände hervor.

Kaufmannsfront: Auf dem rechten Flügel schlugen wir einen Angriff des Feindes ab. Im Abschnitt von Ognut wurden zwei feindliche Angriffe am 10. September und in der Nacht vorher, die durch Artilleriefeuer vorbereitet waren, durch unsere Gegenangriffe zurückgewiesen. Die feindlichen Truppen, die sich verschiedenen Gruppen unserer Stellungen zu nähern versuchten, wurden durch unser Geschützfeuer zerstreut und erlitten außerordentliche Verluste. Unter der Beute, die wir dem Feinde in dem Gefecht im Abschnitt von Righi am 9. September abgenommen haben, ist eine große Menge Munition und Werkzeuge, deren Anzahl noch nicht festgestellt ist; die Anzahl der gefangen genommenen Offiziere und Soldaten nimmt noch zu. Auf dem linken Flügel fielen Schärmügel zu unseren Gunsten aus. Wir machten Gefangene und erbeuteten Waffen und Ausrüstungsstücke. Auf den anderen Fronten kein Geschehen von Bedeutung. Nach ergänzenden Nachrichten schlugen unsere Truppen an der galizischen Front am 7. September durch Gegenangriffe mit dem Bajonett bis zum Abend alle Angriffe starker russischer Truppen ab. Die Verluste des Feindes werden auf 8000 Mann geschätzt. Bei den Zusammenstößen wurden im Nahkampf 3 Offiziere u. über 300 Mann gefangen genommen und ein Maschinengewehr dem Feinde abgenommen.

Der bulgarische Kriegsbericht.

WTB. Sofia, 12. Sept. Der bulgarische Generalstab berichtet unter dem 12. September: Rumänische Front: Am Donauufer herrscht Ruhe. Das Vorrücken unserer Truppen in der Dobrudscha dauert fort.

Mazedonische Front: Gestern, am 11. September, in der Gegend des Ostrowossee schwaches Artilleriefeuer und Patrouillenkämpfe. Im Moglenagebiete hat der Gegner mit kleinen Abteilungen angegriffen, wurde jedoch überall durch Feuer abgewiesen. Im Bardaral und bei Doiran lebhaftes Artilleriefeuer. Beim Butkovo-See sind zwei italienische Kompagnien mit Maschinengewehren sowie eine Eskadron in Richtung auf Dorf Butkovo-Dumja vorgebracht, sie wurden jedoch durch einen kühnen Gegenangriff unserer Truppen zerstreut. Es wurden 30 Italiener gefangen. Dies ist unser erster Zusammenstoß mit den Italienern. Im Strumatsale hat der Gegner in dem Kampfe am 10. September bei den Dörfern Revolen und Nordisloje 7 Offiziere und gegen 100 Mann an Toten verloren. Es wurden viele Gewehre, Tornister, Munition u. anderes Kriegsmaterial, welches der Feind bei seiner panischen Flucht weggeworfen hatte, erbeutet. In diesem Kampfe wurden 2 schottische Offiziere und 100 Engländer gefangen.

An der ägäischen Küste kreuzt die feindliche Flotte. Unsere Wasserflugzeuge haben die feindliche Flotte im Hafen von Rawalla erfolgreich angegriffen.

Der Reichszankler ist wieder in Berlin eingetroffen.

Nach dem Entwurf für das neue Kriegs-Invalidentengesetz sollen alle größeren Betriebe verpflichtet werden, auf je fünf männliche Angestellte einen brauchbaren Kriegsinvaliden aufzunehmen.

Der deutsch-bulgarische Vormarsch in der Dobrudscha.

Wien, 14. Sept. Die „Neue Freie Presse“ erfährt aus Sofia: Die Ergebnisse der bisherigen 10tägigen Kämpfe in der Dobrudscha sind bisher ungefähr folgende: Der Kampf begann auf einer Linie von 180 Kilometern, die sich nun auf 100 Kilometer vergrößert hat, nachdem die Russen und Rumänen bei Dobrie zurückgeworfen waren. Die Bulgaren besitzen jetzt mehr als 10 000 Quadratkilometer rumänischen Bodens, also mehr als sie seinerzeit an Rumänien verloren hatten.

Berlin, 14. Sept. Aus Bukarest wird von gestern gemeldet: Die rumänischen Misserfolge in der Dobrudscha hatten eine vollständige Unordnung in der rumänischen Heeresleitung zur Folge. General Georgesse, der Kommandant der Dobrudscha-Armee, ist seines Amtes enthoben und zum Militärattaché in London ernannt worden.

Briand auf der Reise nach Russland.

Berlin, 13. Sept. Aus Christiania wird gedrahlet: Aftenposten erfährt durch ein vorläufig nicht zu kontrollierendes Gerücht, der französische Ministerpräsident Briand sei mit einem größeren Stabe von Offizieren, von England kommend, hier eingetroffen und fahre am Dienstag nach Russland weiter.

Frankreichs Mißmut über die königstreuen Griechen.

Berlin, 13. Sept. Aus Genf wird gemeldet: Für die Absichten der Ententevertreter in Griechenland ist ein Artikel des Temps bezeichnend, in dem die Mahnung ausgesprochen wird, das kühne Werk der Entente in Athen bleibe unvollständig, so lange die Häupter der königstreuen Generale Guntaris und Dismanis den Richtern der Verbündeten unerreichtbar bleiben.

Der Verkehr mit England eingestellt.

WTB. Haag, 13. Sept. Der Generalpostdirektor teilt mit, daß der Postverkehr nach und über England bis auf weiteres eingestellt ist. Die Nachricht, daß alle englischen Häfen für ankommende und abfahrende neutrale Schiffe vorläufig gesperrt sind, wird amtlich bestätigt. Nach der Mitteilung der britischen Gesandtschaft ist diese Maßregel in der Nacht vom 12. zum 13. September 12 Uhr in Kraft getreten.

Englands Häfen für die Neutralen gesperrt.

Amsterdam, 13. Sept. Gegen Mitternacht empfang der Hafenmeister von Rotterdam ein Telegramm mit der Mitteilung, daß von der vorigen Nacht 12 Uhr an

alle englischen Häfen für die neutrale Schifffahrt geschlossen seien. Er hat daraufhin noch so viel wie möglich Schiffe benachrichtigt. Der Dampfer „Batavier VI“ konnte noch angehalten werden. Auch der Admiralstab bekam Mitteilung von dieser Maßnahme, deren Zweck noch nicht bekannt ist, die aber vorübergehend sein dürfte, weil England viel zu viel Interesse an einer Erhaltung des Verkehrs hat. Wahrscheinlich muß man dabei an Truppentransporte oder Flottentätigkeit denken. Gestern sind noch drei Schiffe von Rotterdam nach England abgegangen. Wie wir hinzufügen können, kommen jetzt keine Telegramme aus England.

Italiens Unzufriedenheit mit dem Salonikiheer.

Berlin, 13. Sept. Das „B. Z.“ erfährt aus Lugano: Die Untätigkeit des Saloniki-Heeres ruft in Rom ein Gefühl des Unbehagens hervor. Die Blätter weisen auf die Gerüchte von der Ersetzung Sarraills durch Gouraud hin und drücken die Ueberzeugung aus, daß die Lage des Ententeheeres noch immer nicht vertrauensverweckend sei, so lange Griechenland nicht völlig gebändigt wäre. Vor allem müsse man den König ehestens unschädlich machen.

Die Revolution in Athen.

Berlin, 13. Sept. Aus Lugano wird gemeldet: Der Corriere della Sera meldet aus Saloniki vom 10. September: Die am 30. August begonnene revolutionäre Bewegung hat auf den Rat der Benizelisten aus Athen eine andere Richtung eingeschlagen. Oberst Zimbarlati, der sich an die Spitze der revolutionären Truppen stellte, richtete an den König Konstantin einen respektvollen Brief mit der Bitte, das griechische Heer gegen die Bulgaren zu führen.

Athener Straßenunruhen gegen die Bulgaren.

Genf, 13. Sept. (Z.-M.-Tel.) Wie aus einer Meldung des „Echo de Paris“ hervorgeht, herrscht in Athen eine starke Bewegung gegen die Entente. Das Blatt spricht von heftigen Straßenunruhen zugunsten Deutschlands und gegen die Alliierten.

Ein griechisches Armeekorps nach Deutschland.

(Antlich.) Berlin, 14. Sept. Nachdem sich deutsch-bulgarische Truppen durch den Angriff Sarraills gezwungen gesehen hatten, im Gegenangriff in Griechisch-Mazedonien einzumarschieren, stand hinter der bulgarischen Front das 4. griechische Armeekorps Gewehr bei Fuß in den drei Städten Seeres, Drama und Rawalla. Die Maßnahmen der Entente zielten darauf ab, diese griechische Truppen auf ihre Seite zu ziehen, wo ihnen ein ähnliches Los bereitet werden sollte, wie den in Saloniki verwesaltigten Teilen der 11. griechischen Division. Die freie Verbindung mit Athen war unterbunden, der Verkehr mit den Behörden in der Heimat wurde von der Entente beaufsichtigt und nach Belieben behindert. Der kommandierende General des 4. griechischen Armeekorps in Rawalla hat sich, dem Willen seines königlichen Herrn und der gesetzmäßigen Regierung, an der Neutralität festzuhalten, angesichts der Unhaltbarkeit der Lage der ihm anvertrauten Truppen, bedroht von Hunger und Drangsalen, gezwungen gesehen, selbständig zu handeln und hat am 12. September die deutsche oberste Heeresleitung gebeten, seine braven, königs- und regierungstreuen Truppen vor den Truppen der Entente in Schutz zu nehmen und ihnen Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Diesem Ansuchen wird entsprochen werden.

Um jeder Verletzung der Neutralität vorzubeugen, ist mit dem kommandierenden General vereinbart worden, die griechischen Truppen voll verpflegt und ausgerüstet als Neutrale in Unterkunftsorten in Deutschland zu überführen. Die Truppen werden hier Gastrecht genießen, bis ihr Vaterland von den Eindringlingen der Entente verlassen sein wird.

Die Entente hofft auf die nächstjährige Offensive.

Stockholm, 12. Sept. Der bekannte russische Publizist Mentchikoff läßt im Leitartikel der „Nowoje Wremja“ durchblicken, daß die Offensive des Vierverbandes für 1916 erfolglos zusammengebrochen sei und bis zum nächsten Jahre verschoben würde.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 14. September.

Pinweis. Im Anzeigenteil dieser Nummer befinden sich mehrere Bekanntmachungen der Städte Ober- und Niederlahnstein, auf die wir besonders hinweisen und zwar: Verkauf von Margarine, Eier, Schellfische, Petroleum, Zucker, Deringe, Griesmehl und Graupen.

Schulanfang. Nach sechswöchigen Herbstferien wurde heute morgen an den höheren Lehranstalten der Unterricht wieder aufgenommen. — Die hiesige Volksschule welche ihre Ferien abgebrochen hat, erhält nun nochmals Herbstferien.

Militärisches. Den Charakter als Oberstabsarzt hat erhalten: der Stabsarzt der Landw. a. D.: Dr. Mannes (Oberlahnstein) b. Feld-Ly. 7 d. Garde-Res.-Korps.

Höchstpreise für Kartoffeln. Nach einer Bekanntmachung des Landrats beträgt vom 1. Oktober an für den Landkreis Coblenz der Kartoffelhöchstpreis bei Lieferungen über 10 Zentner 4 Mark für den Zentner, beim pfundweisen Auswiegen fünf Pfennig für das Pfund. Bei Lieferungen frei Haus kann bei einer Entfernung von 5 Kilometern und darüber ein Fuhrlohn von 20 bis höchstens 30 Pfennig für den Zentner beansprucht werden.

Gepäckrevisionen in den Eisenbahnhöfen. Infolge des Ausfuhrverbots in Hessen sind die Zugschaffner angewiesen, bei den aus dem Hessischen kommenden Zügen die Gepäckstücke auf ihren Inhalt zu prüfen, damit kein Obst über die Grenze geschmuggelt wird. Auch an den Bahnsteigsperrten der hessischen Stationen wird eine solche Kontrolle ausgeübt.

Niederlahnstein, den 14. September.

Postpakete nach der Türkei. Der Postpaketverkehr mit der Türkei, der vorübergehend eingestellt war, wird von jetzt ab wieder aufgenommen. Vorläufig dürfen jedoch von einem Absender täglich nur 20, bei dringendem Bedürfnis höchstens 30 und bei Arzneimittelsendungen 50 Stück ausgeliefert werden.

Branbach, den 14. September.

(1) Butterausgabe. Heute nachmittag und von morgen vormittag 8—4 Uhr nachmittags erfolgt die Ausgabe von Butter.

a St. Goarshausen, 14. Sept. Am nächsten Sonntag, den 17. d. Mts., wird der Turngau Süd-Nassau auf dem Radesheimer Sportplatz sein Jugendturnturnen abhalten. Rund 350 Jugendmänner haben ihre Teilnahme angemeldet. Sie werden in zwei Stufen zum Wettkampf antreten.

c Caub, 12. Sept. Vaterländischer Vortrag. Am Sonntag fand in der Turnhalle der 44. Vaterländische Abend statt, bei dem Pfarrer Kopfermann über: „Unsere Aussichten“ sprach. Er wußte an der Hand der Tatsachen das Wort Hindenburgs: „es steht gut an unseren Fronten“ zu belegen und führte zum Schluß aus, daß wir helfen könnten, den Krieg zu gewinnen, wenn wir der Reichsbank und den Ortsausschüssen für Goldanleihe gemünztes und ungemünztes Geld brächten u. die Kriegsanleihe zeichnen.

e Dörscheid, 12. Sept. Am Sonntag hielt Pfarrer Kopfermann im Anschluß an den Gottesdienst einen Vortrag über die 5. Kriegsanleihe. Er legte die Vorteile der Zeichnung für den Sparer dar, für den es eine sicherere Kapitalanlage bei so guter Verzinsung nicht gebe, wie die Kriegsanleihe. Dann zeigte er, daß bei einem schlechten Ausfall der Anleihe, der Krieg unbedingt verlängert würde, da dann die Feinde, besonders die Engländer daraus den Schluß ziehen würden, sie bräuchten nur noch ein wenig auszuhalten, um uns wirtschaftlich zu Boden zu zwingen. Wer also Kriegsanleihe zeichne, helfe nicht nur den Krieg gewinnen, sondern ihn auch abkürzen.

Vermischtes.

* Hallgarten, 12. Sept. Der Wilddieb, der den Förster Orlopp von Hallgarten im hiesigen Walde erschossen hat, ist in der Person des Fabrikarbeiters Kopp aus Dörsch ermittelt worden. Kopp hat die Tat bereits eingestanden.

Bringt das Gold!

Ihr deutschen Frau'n und Mägdelein,
helft lindern unsres Volkes Not.
Was liegt an Schmuck und Edelstein,
wo England mit Vernichtung droht.
Welch' Herz hängt jetzt an Gold und Land,
wo's geht ums liebe Vaterland!

Seid selber die Perlen der deutschen Frau'n —
am fagenumwobenen Rhein.
Laßt Euer Herz von Gold uns schau'n
der Lohn wird in Euch selber sein.
Tragt Euer Gold zum Rathaus fort,
hebt so den Nibelungenhort!

Annahmestelle jeden Montag von 5—7 Uhr
Zimmer Nr. 3.

Oberlahnstein, den 14. September 1916.

Bekanntmachungen.

Am Freitag, den 15. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr

am Spießbrotbrunnen beginnend, werden im Distrikt
Schlierbach

48 Raummeter Eichenknüppel und
612 „ Eichenreisfknüppel
versteigert.

Oberlahnstein, den 11. September 1916

Der Magistrat.

Petroleum

kann auf Grund der ausgegebenen Karten in den Geschäften
wieder abgeholt werden, da der Verkauf zu Beuchtwesen
durch den Herrn Reichslandrat wieder freigegeben ist.

Oberlahnstein, den 13. September 1916.

Der Magistrat.

Eierverkauf

Freitag, den 15. d. Mts., von vorm. 8 Uhr an in den
Geschäftsräumen, Mittel, Krina, Krämer, Dorweiler auf
Nr. 117 der Lebensmittelliste. Es entfällt je 1 Ei zu 30
Pfg. auf jede Person der Familien A bis einschl. R.

Oberlahnstein, den 14. September 1916.

Der Magistrat.

Schellfischverkauf

Freitag, den 15. d. Mts., von vormittags 8 Uhr an
in der Stadt Markthalle. Das Pfund kostet 78 Pfg.

Oberlahnstein, den 14. September 1916.

Der Magistrat.

Auf die freiwillige Ablieferung der Fahrraddecken und
Fahrradschläuche (Abnahmestelle bei Ernst Theis in der
Rathausstraße) bis spätestens zum 15. d. Mts. wird
nochmals aufmerksam gemacht mit dem Zusetzen, daß die
bis zu diesem Tage nicht abgelieferten Decken und Schläuche
der Meldepflicht unterliegen, sofern ihre Weiterbenutzung
nicht besonders genehmigt ist. Die Anmeldung hat bis zum
1. Oktober 1916 bei der zuständigen Ortsbehörde zu er-
folgen, wofür Meldeformulare auszufüllen sind.

Oberlahnstein, den 12. September 1916.

Der Bürgermeister.

Margarine

auf die Person 40 Gramm, wird am Freitag, den 15.
d. Mts. ausgegeben und zwar auf Nr. 95 an diejenigen
Familien, die in den Kundenlisten von Phil. Mettler und
Tausendschön eingetragen sind, auf Nr. 122 an die bei Per-
mann Mettler, Johann Bollinger, Immich und Tollo ein-
getragenen Kunden.

Oberlahnstein, den 14. Sept. 1916. Der Magistrat.

Erbfen, Bohnen und Linsen

dürfen nur an die vom Reichslandrat bestimmten Stellen
abgegeben werden. Das Verfüßern dieser Hülsenfrüchte ist
verboten.

Wer Hülsenfrüchte erntet, ist verpflichtet, die geerntete
Menge getrennt nach Arten unmittelbar nach der Ernte
im Rathaus Zimmer 5 anzuzeigen.

Wer am 1. Oktober 1916 Hülsenfrüchte in Gewahr-
sam hat, die bis zu diesem Zeitpunkte noch nicht angezeigt
sind, hat sie am angegebenen Orte bis 5. Oktober 1916
anzumelden. Früchte, die ab 1. Oktober unterwegs waren,
sind bei Ankunft anzumelden.

Oberlahnstein, den 11. September 1916.

Der Bürgermeister.

Alle Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe.

das heißt alle Diejenigen, welche Land bebauen, einerlei ob
Eigentum, ob Pachtland, haben alljährlich zur landwirtschaft-
lichen Berufsgenossenschaft einen Beitrag zu zahlen.

In der Zeit vom 20.—23. d. Mts. werde ich im
Zimmer 5 des Rathauses etwa im Laufe dieses Jahres
vorgekommene Änderungen buchen lassen und diese der Be-
rufsgenossenschaft mitteilen.

Wird die Meldung der Veränderung unterlassen, dann
haben es sich die Interessenten selbst zuzuschreiben, wenn
im nächsten Jahre unrichtige Beitragsansforderungen erfolgen.
Oderlahnstein, den 11. September 1916.

Der Bürgermeister.

Eine Damenuhr

ist als Fundsache abgegeben worden.

Oberlahnstein, den 13. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Einladung zur Stadtverordnetenversammlung

am Freitag, den 15. Sept. cr., nachmittags 6 Uhr

im Rathausaal.

Tages-Ordnung:

1. Aufhebung des Bürgereides.
2. Wahl einer Lebensmittelliste.
3. Geheime Sitzung.

Oberlahnstein, den 11. September 1916.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung

Dender.

Auf die Bekanntmachung vom 29. August cr. betreff
Beschlagnahme, Bestandserhebung und Ablieferung von
Fahrradbereitungen im Kreisblatt Nr. 201 wird aufmerk-
sam gemacht.

Bemerkt wird gleichzeitig, daß die Fahrraddecken und
Schläuche, welche bis zum 15. September cr. nicht abge-
liefert sind, enteignet werden.

Niederlahnstein, den 4. September 1916.

Der Bürgermeister K o b y.

Der Bewohnerschaft hiermit zur Kenntnis, daß in den
Manufakturwarengeschäften Mataré, G a s t r i c h u. s. w. die
Bezugscheine direkt ausgestellt werden, welche diese
Mittwochs und Freitags stets zur Stempelung hier
vorlegen.

An anderen Tagen erfolgt keine Abstempelung.

Niederlahnstein, den 6. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

K o b y, Bürgermeister.

Alle Gewerbetreibenden,

welche für das Kalenderjahr 1917 einen Wandergewerbe-
oder Gewerbeschein haben wollen, werden aufgefordert, ihre
Anträge unbedingt bis zum 15. Oktober 1. Js. auf dem
Bürgermeisteramt — Zimmer 10 — schriftlich oder münd-
lich zu stellen.

Im Falle der nicht pünktlichen Einhaltung dieses Ter-
mins kann eine Aushandigung des betr. Scheines zum 1.
Januar 1. Js. nicht gewährleistet werden.

Niederlahnstein, den 12. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

J. W. Schmidt, 1. Beigeordneter.

Zucker.

Für Zucker wird diese Woche Nr. 26 der
Lebensmittelliste gestrichen.

Ein kleines Quantum Eier

ist eingetroffen und ist erhältlich bei dem Händler Wilhelm
Benner hier. Es erhalten 3 Personen 1 Ei und ist die
Nr. 27 der Lebensmittelliste zu streichen.

Teigwaren. Teigwaren auf Nr. 28 der Lebens-
mittelliste pro Person ein Viertel
Pfund werden ab Freitag, den 15. September cr. vor-
mittags 8 Uhr in allen Geschäften verkauft.

Heringe sind eingetroffen und sind zu kaufen bei
Witwe Ems, Witwe Nihling, G. Raffai
und Jakob Klug zum Preise von 38 Pfennig pro Stück.

Griesmehl ist erhältlich bei Witwe Ems und
Witwe Nihling hier. Es erhalten
3 Personen ein Viertel Pfund und ist die Nr. 29 der Le-
bensmittelliste zu streichen.

Graupen. Bei dem Kaufmann Jakob Klug hier
sind Graupen erhältlich und zwar er-
halten 3 Personen ein Viertel Pfund und ist die Nr. 30
der Lebensmittelliste zu streichen.

Niederlahnstein, den 14. September 1916.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Im Verlage der Kommandantur Coblenz-Ehren-
breitstein ist erschienen:

Sammlung

der seit Kriegsbeginn für den Befehlshaber der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein
oder Teile desselben

auf Grund des Belagerungszustandsgesetzes erlassenen
Verordnungen und Bekanntmachungen 1914/16,
abgeschlossen Ende Juli 1916, die zum Preise von M. 250
durch das Geschäftszimmer der Kommandantur zu beziehen ist.

Sonntag, den 17. September
nachmittags 5 Uhr

findet im Saale des

Hotel Stolzenfels

ein

Vortrag

über die gegenwärtige Kriegslage und die
5. Kriegsanleihe,

statt, wozu alle Einwohner unserer Stadt, insbesondere
auch die Damen ergebenst eingeladen werden.

Oberlahnstein, 13. September 1916.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Die bahnamtlichen Rollgebühren in Caub werden
vorübergehend festgesetzt: für Eilfrachtgut auf 20 Pf., für
Frachtfachgut auf 13 Pf. für je 50 kg. Mindestmaß für
Frachtfachgut 15 Pf.

Wiesbaden, den 11. September 1916.

Rgl. Eisenbahnverkehrsamt.

Nassauische Kleinbahn.

Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1916 tritt der Nach-
trag 8 zum Binnentarif, enthaltend Ausnahmetariffachse
für Kalksteine und Ton in Kraft.

Nähere Auskunft erteilen die Dienststellen.

Berlin, den 12. September 1916.

Die Direktion.

Obst-Versteigerung.

Samstag, den 16. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,
wird der Behang von zirka 25 Stück Zwetschenbäu-
men, 1 Birnbaum und mehreren Apfelfäulen
des August Dattner dahier öffentlich meistbietend versteigert.
Winterwerb, den 11. September 1916.

Grebert, Bürgermeister.

Für meine Kriegsnäh-
stube suche ich baldigst eine
gewandte, tüchtige

Kraft

(Herr oder Dame zur Buch-
haltung. Kriegsinvalide be-
vorzugt. Schriftliche Meldung
mit Zeugnissen und Gehalts-
ansprüchen sind zu richten an
Frau Bgmstr. Schüg.

8 junge Hahnen

abzugeben Hochstraße 3.

Wegen Aufgabe des Haushalts
verschiedene Schränke, Dosen,
Spiegel, Tische und sonstige
Haus- und Küchengeräte
zu verkaufen. Auskunft
Wilhelmstraße 25 part

20 000 und 10 000 M.
auf 1. Hypothek auszuleihen. Off.
u. Kapital an die Geschäftsstelle.

Tüchtig. Mädchen

für 1. Oktober bei gutem Lohn
gesucht Frau J. Bloppenberg,
St. Goarshausen.

Saubere, ehrliches
Stundenmädchen
gesucht Wilhelmstraße 21a.

Br. zuverl. Mädchen
sucht Stellung. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle.

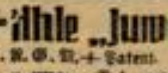
Gesucht:
Älterer Hausknecht
zuverl. junger, Stellung
dauernd.
Seminatökonom, Boppard


Schellfische
(große Nordseeware)
frisch eingetroffen

Christian Klug,
Niederlahnstein — Telefon 98.


Schellfische
frisch eingetroffen

Wilh. Mondorf,
Niederlahnstein.


„ihle Juwel“
D. R. G. M. + Pat.

Chen. u. ungen. Bat. ungen.
Jeder sein eig. Re-
zepte! Sie nicht
Stoppfische wie
eine Kalkmahl-
schale. Einmal
zu sehen, Sie
bestehen aus
den besten und
zuverlässigsten
Materialien.
Gefahrlos.
Gefahrlos.
Jeden Tag. Preis
2. St. aus Metall
mit 8 versch. Be-
weisen und 30
Mk. 3.50

unter Radon, Porz. u. Keramik.
Schnell viele Krankheiten
heilt! Ist unerschöpflich. Original-
fabrikat aus Metall. Man teile
ihre wertvollen Nachrichten.
General-Vertrieb
O. Schmid, Münster
Schwanenstraße 2

Gut erh. Klavier, gebraucht.
Reg.-Ofen und Kopierpresse
zu verkauf. Mittelstr. 11, 1. Et.

Schöne Wohnung
3—4 Zimmer, an ruhige Leute
zu vermieten. Südallee 3.

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede **Kriegsanleihe** ergeht eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten lagen auch nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und gestritten, und verwundet, launig und gesund, zählen sie dem Feinde heim mit den sickernden und rieselnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet! Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Drädeberger war, der raffe sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er möchte sonst vor Scham in den Unterstand kriechen, wenn unsere Feldgrauen heimkehren.

„O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit, Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.“

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unlösbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 36 Milliarden Mark haben wir schon zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt! Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl aussprechen kann. Dem Geizhals läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Verwundete ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Wintersfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark! Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika lacht sich dabei ins Fäustchen. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die fieselnernen Angeln der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Rohheit, französische Nachsicht und englischer Hohn über uns herein gebrochen wären! Die fruchtbarsten Grevel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Dab und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen sie nicht mehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter siegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung fragen dürften: Von den Feinden nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Undanks. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegshaar: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, in West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weißen Haar die russischen Schinderknechte vertrieben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Seglern der Flotte: Und steigt ihr empor und späht und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Siegern vom Stagerak: Grüßt England, ich werfe euch kein Rettungsseil zu! Der sagt zu den U-Boot-Geleiten der nassen dunkeln Tiefe: Ich halte mein Schiffelein im trocknen! Ach, der sagt endlich zu jedem Musketier: Du liegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schützengraben und stürmst in Sonnenhitze mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! **Psst, des schwarzen Undanks!**

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen sehnsüchtigen Augen spricht daraus die Herzensqual eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. **Denkt man in der Heimat auch an uns?** Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein freudig Rauschen und Rauschen durch Millionen Heimatstreiter, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns

nicht unterliegen, mit Hunger und Lüge auch nicht, denn wir wurden immer sparsamer und ließen selbst die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenfroh auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu beißen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hossen und Harren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meere fliegt: Die deutsche Heilmarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Riesensumme verkleinern, weil sie ihnen wie ein drohender Riese erscheint, und ich sehe schon, wie die Gloden auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und jagen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abkürzt und den jubelnden Friedenssturm näherückt. Oh, möchten doch alle, alle mitliegen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe flechten wir ein Vorbeerblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedenskranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilten. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftsverständnis genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollt ein paar Handvoll Weizen, könnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele Taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Dutzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Dasselbe meint auch der Dichter Rückert mit seinem weisen Sprüchlein:

„Wenn die Wässerlein kämen zuhauf, gäb' es wohl einen Fluß,

Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, eins ohne das andere vertrocknen muß.“

Wie aber die Wässerlein in Millionen Tropfen und Rinnsalen von Acker und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter u. Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Verschwenker und Geizhalse das Geld zusammenfließen lassen zu dem gewaltigen Strom einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel näher steht als das Vaterland. Leihe mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf **Schamamweisung** zurück; leihe mir 950 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten?! Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4½ vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Laß deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zähle bloß 95 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich; leihe mir 98 Mark, so gebe ich dir eine **Schuldverschreibung** über 100 Mark; leihe mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffest dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4½ oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pfänden? Bei der Schamamweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinseszins abzuscheiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu stehen. Es handelt sich um ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Klopfe an bei den Sparkassen und Darlehnsvereinen, wo du noch ein Guthaben hast; benutze die anständige Gelegenheit, um alte Ausstände beizutreiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschwiegene Ecken liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark anmeldet, braucht erst zu folgenden Terminen zu zahlen: 18. Oktober (30 Proz.),

24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 Mark anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Anmeldungen oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läuft keinem nach; am 5. Oktober ist die Frist verstrichen, und die Anmeldekasse wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum vaterländischen Danke, wenn der Herr deine Aeder und Ställe gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Würgengel des Krieges an deiner Gasse verüberging. Zeichne nach Kräften zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe vergleichbar, die ihr letztes Scherflein in den Opferkasten warf. Zeichne **alle** zum **Ehrendenkmal** für die Gefallenen, die ihr Letztes und Bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben! Mir ist, als hörte ich aus fernem, fernem Gräbern von welscher Erde und russischem Sande, aus den Schluchten der Karpathen und den Tiefen des Meeres die Mahnungstimme des Heldenjünglings Theodor Körner: „Vergiß, mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlichte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel forttrifft zum siegreichen Sturm, oder wie sie nicht rasten und ruhten, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendige Wort und Beispiel andere mit fortreißen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, raste und ruhe nicht, bis er geborgen ist für unsere große vaterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in selbiger Jugendzeit: Das Gebet der Kinder bringt durch die Wolken. Dann wird auch auf den Geldern, die durch die Hände der Kinder und Schulen der Kriegsanleihe zufließen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Lieblinge, für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Beisteuer zur Kriegsanleihe bitten!

Du willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft?

Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Scheuern größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld brauchst du dazu nicht vertragen, und ein hochgenuttes deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und vaterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen gut verkaufen oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsdarlehnskassen, die auch sicher nach dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, solange du Kriegsanleihen hast.

Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen?

fragen Herr Angstmeier und Fräulein Zitterig wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Angstmeier, unser Vaterland ist groß und reich und tren. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen u. Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsgerichte und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der verprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Zitterig aber haben wir noch an die 400 000 Quadratkilometer Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber. **Wenn alles gut geht,** flüstert Tante Miesmacher? Ach ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so flüstern können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland, von Polen aus 13 Stunden in einem U-Zug durch erobertes Land an die undurchdringliche Hindenburg-Front gerast, oder an die Somme, wo eine Schnecke in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere bombensicheren Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden auch sie insanken gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Arras, Ypern und Verdun, wieviel ihre beliehenden Häuser, Baupläne und Aeder noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Miesmacher. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Mädel den Sparkassen entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes beleihen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Miesmacher — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des deutschen Volkes:

Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere herrlichen Truppen; **Heil und Sieg aber auch in Haus und Hütte und ehrenvollen Frieden durch unsere 5. Kriegsanleihe!**